

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

30

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumeration 1,25 Mark
 bei Vorbestellung kommt das Bestellgeld hinzu

Mittwoch, 5. Februar.

Inserats werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford
 Deynhausen und Amt Rehm 10 Hg., sonst 15 Hg.

1902

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Holzverkäufe im Stadtwalde.

Brenn- und Nuthölzer.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

- Hölzer:** 83 Stück Bau- und Nutholzstämme mit 39,54 fm;
 6 " Stangen 1. Kl.
 72,9 rm Eichen Scheit; (776
 10,6 " Knüppel;
 316 " Reiser 3 Klasse.
Hölzer: 2 Stück Bau- und Nutholzstämme mit 1,85 fm;
 34 rm Scheit;
 56 " Reiser 3. Klasse.
Hölzer u. Erden: 5 Stück Bau- und Nutholzstämme mit
 1,31 fm;
 11,7 rm Scheit;
 3,6 " Knüppel;
Nadelholz: 162 Stück Bau- u. Nutholzstämme mit 51,49 fm;
 200 " Stangen 1. und 3. Kl.;
 13046 " 4.—8. Kl.;
 1,6 rm Scheit;
 80 " Reiser 3. Kl.

Abet am Dienstag, den 11. Februar d. J., an Ort und
 stelle von 10 Uhr vormittags ab gegen Kredit statt.
 Versammlungsort am Waldrieden vormittags 9 1/2 Uhr.
 Am Holzverkaufstage darf kein Holz abgefahren werden.
 Widerhandlungen werden bestraft.

Herford, 4. Februar 1902.

Der Magistrat: Quentlin.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 6. Februar, vormittags 10 Uhr,
 werde ich bei dem Bäckern Herrn Julius Wiegand, hier,
 in der Chaussee.

1 Ladenregal und 1 Ladenhefe,
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Herford, den 5. Februar 1902.

Kröber, Gerichtsvollzieher.

Des Kaisers Dank.

Einen kaiserlichen Dankerlaß über die diesjährige Kaisers
 Geburtstagfeier veröffentlicht der „Reichsanzeiger“. Der an
 den Reichstagskanzler am 3. Februar gerichtete kaiserliche Erlass,
 der aus Tag und Anzahl der Kundgebungen einen Schluß
 auf die Zustimmung zu der Politik des Kaisers vollzieht,
 lautet:

Beherrschte Gedanken erfüllen mich an meinem dies-
 jährigen Geburtstag bei dem Rückblick auf das hinter mich
 liegende Lebensjahr, in welchem ich neben anderen ersten
 und trübten Erfahrungen den unersetzlichen Verlust meiner
 liebsten, im Leiden schwer geprüften Frau Mutter
 litt, deren allzu frühes Hinscheiden eine so große
 Lücke hinterlassen hat in den Herzen Aller, welche das Glück
 hatten, ihr im Leben nahe zu stehen. Ein erhebendes Gefühl
 der war es für mich, aus den Glück- und Segenswünschen,
 die mir an meinem Ehrentage von nah und fern in großer
 Anzahl zugingen, erneut zu erfahren, mit welcher herzlicher Teil-
 nahme das deutsche Volk Freund und Leid meines Hauses
 begleitet. In allen Teilen des Vaterlandes und in allen
 Schichten der Bevölkerung ist mein Geburtstag festlich be-
 gangen worden, und fast aus allen Ländern der Erde brachte
 mir der Draht jubelnde Botschaften von Deutschen, die an diesem
 Tage gern an ihre Heimat denken und gegen diese in der
 Bethätigung ihrer patriotischen Empfindungen nicht zurückstehen
 wollen. In der vertrauensvollen Zuneigung meines Volkes
 werde ich stets den schönsten Lohn für meine Arbeit erblicken,
 und mein Streben wird unablässig darauf gerichtet sein, die
 Grundlagen für eine gedeihliche Fortentwicklung auf allen
 Gebieten des öffentlichen Lebens zu festigen und das Vater-
 land auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen. Allen aber,
 welche als Glieder von Behörden, Vereinen und festlichen
 Zusammenkünften oder allein für sich, mir durch ihre treuen
 Wünsche zu meinem Geburtstag ihre Anhänglichkeit bezeugt
 haben, wünsche ich meinen warmsten Dank zu erkennen zu
 geben. Ich ersuche Sie daher, diesen Erlass zur öffentlichen
 Kenntnis zu bringen.

Berlin im Schloß, den 3. Februar 1902.

Wilhelm, I. R.

An den Reichstagskanzler.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Landwirtschaftsminister über die Zoll-
frage.

Gelegentlich der Tagung des preussischen Landesökonomie-
 kollegiums in Berlin ergriff Landwirtschaftsminister v. Pod-
 bielski das Wort zu einer Rede über die Lage der Land-
 wirtschaft. Redner führte aus, es sei nötig, anzuerkennen,
 daß an gewissen Punkten, wo die Verhältnisse außerordentlich
 schlecht liegen, sich die Landwirtschaft nicht mehr lohne, solche
 Ländereien würden besser zur Forstkultur verwendet. Auch
 mit der neuen Zollvorlage seien aus solchen Böden gute Er-
 träge nicht zu erzielen. Redner erklärte, er müsse sich verlagen,
 näher darauf einzugehen, möchte aber hervorheben, daß seiner
 Auffassung nach man sich täusche, wenn man glaube, daß der
 Zoll uns auf den Damm halte. Der Zoll kann augenblicklich
 nur den Damm aufrichten helfen. Redner betrachte daher
 diesen Zoll nicht als etwas Ewiges, sondern als etwas Vor-
 übergehendes. Wenn der Zoll da sei, müßten Vorkehrungen
 getroffen werden, um rationelle und gute Betriebe durchzu-
 führen. Redner betonte hierauf die Notwendigkeit, gute Ver-
 kehrswege zu schaffen, und zwar nicht allein Chausseen, son-
 dern alles, was zur Entwicklung des Verkehrs beitragen
 kann; die Kultur gehe nur in guten Straßen und Verkehrs-
 wegen entlang. Der Minister mahnte dann, das Auge auf
 die Gesundheit des landwirtschaftlichen Ge-
 nossenschaftswesens und auf die Erziehung zur Re-
 elität zu richten. Er wolle seinerseits für eine möglichst
 billige Beförderung der landwirtschaftlichen Produkte eintreten,
 sogenannte Notstandstarife möge man aber beiseite lassen.
 Schließlich berührte Redner auch die Rentennot und empfahl
 die Selbsthaftmachung der kleinen Leute im Osten.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag, der heute die zweite Beratung des
 Marineetats beginnt, ist auch gestern mit der Spezialberatung
 des Etats des Reichsamts des Innern noch nicht fertig ge-
 worden.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die zweite
 Beratung des Etats des Handelsministeriums. Es kam zu-
 nächst zu einer längeren Erörterung über Baugewerkschulen,
 wobei Abg. Dr. Heyze-Stolzenau auf die mit der Gründung
 einer Poliererschule in Reiburg gemachten günstigen Er-
 fahrungen hinwies. Beim Titel „Gehalt des Ministers“ lagen
 mehrere Anträge vor, ein Antrag des Abg. Felsch (konf.) auf
 Vorlegung eines Reichsgesetzes, wonach nur solche Gewerbe-
 treibenden Lehrlinge halten dürfen, die die Meister-
 prüfung abgelegt haben, ein Antrag des Abg. Heyze (Ztr.), der
 das Gleiche wünscht und außerdem die Einführung des Be-
 fähigungsnachweises für die Baugewerbe, und hierzu ein Unter-
 antrag des Abg. v. Jeditz (freik.) auf Rücksichtnahme auf die
 zur Zeit zur Ausbildung von Lehrlingen Berechtigten. Die
 Abgg. Felsch und Heyze bekräftigten ihre Anträge. Abg. Dr.
 Friedberg (nl.) bat um Ablehnung. Der Antrag Felsch wolle
 auf einem Umwege den Befähigungsnachweis einführen, man
 müsse aber an dem Prinzip der Gewerbefreiheit festhalten.
 Man würde durch die Anträge dem Handwerk die Gehäusen
 und der Industrie die Lehrlinge entziehen. Abg. v. Strombeck
 (Ztr.) schilderte die Not der Weber auf dem Eichsfelde.
 Handelsminister Möller erklärte, er thue in dieser Beziehung,
 was er könne. Was den Befähigungsnachweis anlange, so
 stehe er demselben nicht unfreundlich gegenüber, aber man
 müsse erst die Wirkung des Gesetzes von 1897 abwarten, das
 erst vor einem Jahre in Kraft getreten sei. Abg. v. Jeditz
 (freik.) sprach sich auch für Einführung eines Befähigungs-
 nachweises aus, aber mit einer Uebergangszeit für die gegen-
 wärtigen Meister. Den Gesellen sei es gar nicht verwehrt,
 wenn sie lehren wollten, die Meisterprüfung abzulegen. Abg.
 Gothein (fr. Vg.) führte aus, für die einzelnen Gewerbe
 möchten ja Prüfungen notwendig sein, man dürfe aber der
 Regierung keine Vollmacht darüber geben. Abg. Wallbrecht
 (nl.) betonte, diese Zunftbestrebungen würden uns nie vor-
 wärts bringen. Nach einer Rede des Abg. Euler (Ztr.) für
 die Anträge wurde die Weiterberatung auf heute vertagt,
 außerdem das Gesetz über die Heranziehung der Gesellschaften
 mit beschränkter Haftung zu den Kreisabgaben auf die Tages-
 ordnung gesetzt.

Gegen den Duellunfug.

Abg. Schrader hat im Reichstag mit Unterstützung der
 Freisinnigen Vereinigung einen Antrag eingebracht, der eine
 Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug
 auf die Bestrafung des Duells anstrebt. Der Antrag ver-

langt, daß statt der bisherigen Festungsstrafe in jedem Falle
 Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten für die Forderung
 und nicht unter 6 Monaten für das Duell eintritt. Die bis-
 herige Strohfreiheit der Sekundanten wird beseitigt. Sie
 sollen als Beihilfer bestraft werden. Bei Beamten soll mit
 der Strafe von mindestens 3 Monaten auch die Unfähigkeit
 zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes verbunden sein. In
 Fällen des freiwilligen Aufgebens des Duells tritt Straf-
 freiheit wie bisher ein. Wer jemand wegen Unterlassung
 einer Herausforderung oder Nichtannahme eines solchen seine
 Verachtung bekundet oder ihn anderen gegenüber als verächt-
 lich darstellt, soll mit Gefängnis nicht unter einem Monat
 bestraft werden. Für Verletzung oder Tötung im Zweikampf
 soll Schadenersatz geleistet werden.

Die holländische Note und die englische Antwort.

Aus dem Haag, 4. Febr., wird gemeldet: Die Mitteilung
 der niederländischen Regierung an England betont zunächst die
 außergewöhnliche Lage, worin die Buren sich befinden. Sie
 seien von der Welt abgeschnitten und ihre Delegierten in Eu-
 ropa könnten unmöglich mit den Burengenerälen in Verbindung
 treten. Ihre vom März 1900 datierten Beglaubigungsschreiben
 seien zu eng gefaßt. So ergebe sich die Frage, ob ein neu-
 traler Staat nicht erfolgreich seine guten Dienste anbieten könnte,
 indem er sich darauf beschränkte, die Vertrauenspersonen beider
 Parteien in gegenseitige Berührung zu bringen. Die nieder-
 landische Regierung ersuche dazu anzuersuchen, einen solchen
 Dienst den in Holland sich aufhaltenden Burendelegierten
 zu erweisen. Sie schlage deshalb denselben vor, sich nach
 Südafrika zu begeben, sich mit dortigen Burenführern ins Ein-
 vernehmen zu setzen und mit weitgehenden Vollmachten, auf
 Grund deren ein Abschluß von Friedensverhandlungen möglich
 wäre, wiederzukehren. Wenn dieselben hiermit einverstanden
 seien, müsse ihnen freies Geleit und die Möglichkeit geboten
 werden, sich mittelst eines Chiffreschlüssels mit den Burenführern
 in Südafrika telegraphisch in Verbindung zu setzen, um den
 Ort einer Zusammenkunft mit denselben zu vereinbaren.

Die Antwort der englischen Regierung an
 die niederländische zollt den menschenfreundlichen Beweggründen
 des niederländischen Anerbietens, welches ohne Ermächtigung
 von Seiten der Burendelegierten und Burenführer gemacht sei,
 Anerkennung, hält jedoch ihren Entschluß aufrecht, keine Inter-
 ventionen einer anderen Macht anzunehmen. Die Burenbele-
 gierten könnten, wenn sie dies wollten, freies Geleit erbitten,
 die englische Regierung werde ihre Entscheidung darüber je nach
 Inhalt und Begründung des Besuches treffen. Die englische
 Regierung glaube nicht, daß die Delegierten noch irgend welchen
 Einfluß auf die Burenvertreter in Südafrika haben, und meint,
 daß die Regierungsgewalten in den Händen Steyns und Schall
 Burgers liegen. Dann sei aber das schnellste und wirksamste
 Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten
 Verkehr mit den Burenführern in Südafrika und Lord Ritzener
 zu setzen, der schon den Befehl erhalten habe, jeden Vorschlag,
 der gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn
 die Burenführer unterhandeln wollten, um
 den Krieg zu beendigen, habe die Regierung sich dahin ent-
 schieden, daß die Verhandlungen in Afrika und nicht in Europa
 stattfinden müßten. Die vorgeschlagene Reise der Delegierten
 dauere mindestens drei Monate, während welcher Zeit die Feind-
 seligkeiten nur unnötig verlängert würden.

Zum Burenkrieg.

Das „Reutersche Bureau“ berichtet vor kurzem, daß der
 frühere Burengeneral Bilonel mit Genehmigung Richardsers ein
 Korps von 1500 Burghers anwies, um auf Seiten der
 Engländer gegen seine Landsleute zu kämpfen. Ueber diesen
 „General“ wird nun von anderer Seite nachträglich gemeldet:
 Bilonel trägt den von den Engländern angegebenen Titel
 „General“ nur in der Zusammenfassung mit wetsagent =
 „Büroalldirektor“. Er war vor Ausübung des Krieges als
 „general-wetsagent“ im Freistaat anässig und als solcher
 affiziert mit einem gewissen Ritzener. Seine Firma war
 Bilonel und Ritzener. Der Name seines neuen Gesellschafters
 überhebt ihn also der Mühe, diese zu ändern. Zu Beginn
 des Krieges hat er auch in der einen oder anderen Eigen-
 schaft die Waffen getragen. Ein verantwortungsvoller Posten
 wurde ihm jedoch nie anvertraut. Wohl aber wurde er
 wegen Verrats zu Zwangsarbeit verurteilt und in Winburg
 eingesperrt. Als die Engländer den Ort einnahmen, wurde
 er von ihnen in Freiheit gesetzt. Er war also bei der Ueber-
 gabe Winburgs nicht Kommandant des Platzes, wie Reuter
 angiebt, sondern Sträfling. Und er wird deshalb jetzt
 doppelt gut daran thun, auf der Hut zu sein, daß ihn nicht
 der Arm seiner Landsleute erreicht.

Herforder Kreis-Nachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 5. Februar.

* **Die Stiftberger Kirche** wird im Monat Mai eine neue Orgel erhalten. In diesen Tagen soll mit dem Abbruch der alten Orgel begonnen werden. Wie wir vernahmen, wird bei den Gottesdiensten bis zur Zeit der Benützung der neuen Orgel der Stiftberger Posaunenchor mitwirken.

* **Zur Stadtverordneten-Erwahl.** Herr Kreistierarzt Ostermann bietet in einer öffentlichen Erklärung, von seiner Aufstellung als Kandidat Abstand zu nehmen.

* **Abchiedsbesuch.** Wie wir hören, hat Herr Direktor Penze vom Gas- und Wasserwerk zum 1. April d. J. seinen Abschied nachgesucht. Bis zu dieser Zeit werden beide Ämter von einem Bruder des Herrn Penze, der die Hochschule in Hannover besucht hat, verwaltet.

* **Die Privatklagesache** Mendhoff gegen Schönfeld stand heute vor dem hiesigen Schöffengericht an. Den Vorsitz führte Herr Gerichtsassessor Hattenheim. Schöffen waren die Herren Kallisch von hier und Vorsteher Duest aus Schwarzenmoor. Als Zeugen waren geladen die Herren Fabrikanten Ruben, Busse und Marmelstein, sowie Redakteur Sattler, Agent Fr. Raabe, Fabrikant Julius Weinberg, Direktor Horstmann und Fabrikant Wilhelm Böckelmann. Verteidiger des Herrn Mendhoff war Herr Justizrat Brandt. Herr E. Schönfeld verteidigte sich selbst. Die Verhandlung währte von 9 bis kurz nach 11 Uhr. Um diese Zeit zog sich der Gerichtshof zur Fällung des Urteils zurück. Gegen Herrn E. Schönfeld sei, wie der Gerichtshof alsdann verkündete, auf die geringe Geldstrafe von 40 Mk. erkannt worden. Das Urteil ist in den beiden hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen. Der Verteidiger des Privatklägers hatte eine hohe Geldstrafe beantragt. Von Herrn E. Schönfeld war noch während des Termins eine Widerklage gegen Herrn Mendhoff, ebenfalls wegen Beleidigung, erhoben worden. Diese Klage wurde jedoch gerichtshoflich zurückgewiesen. — Wie wir erfahren, wird Herr Schönfeld gegen das Urteil Berufung einlegen.

* **Amstutz.** Herr Ochs, Königl. Musikdirektor in Bielefeld wird in der nächsten Zeit und zwar voraussichtlich am 14. Februar sowie am 4. und 14. März mit seinem vorzüglichen Orchester noch einige Konzerte auf dem Schützenberge veranstalten, wozu der Lohndiener Wessel beauftragt ist, schon jetzt den Vorverkauf der Eintrittskarten zu bewirken. Für alle Freunde einer guten klassischen Musik und vor allem für die, welche schon einmal das Vergnügen hatten, den früheren Konzerten dieser Kapelle beizuwohnen, wird es wohl kaum einer besonderen Empfehlung bedürfen; um aber einen Begriff davon zu geben, welcher musikalische Genuss uns bevorsteht, wollen wir nur noch bemerken, daß das erste Programm die II. Sinfonie von Beethoven, die danse macabre von Saint-Saëns, die Elfen-Legende für Harfe von Oberthur und die I. Ung. Rhapsodie von Liszt enthält; für die weiteren Veranstaltungen sind Stücke von Schubert, Raff, Berlioz, Weber, Mozart, Brahms und Wagner vorgesehen.

* **Die Herforder Turngemeinde** nahm in ihrer gestrigen Hauptversammlung zunächst den Bericht der Kassensprüfer entgegen und erteilte hierauf dem Kassierer Herrn Joh. Lange Entlastung. Nach erfolgter Aufnahme 14 neuer Mitglieder wurde u. a. zur Wahl der Abgeordneten zum Gauertag geschritten, der bekanntlich am 9. März in Herford und zwar in Biermanns Saal stattfindet. Gewählt wurden die Herren Mor. Becker, Georg Seeger, Joh. Lange, Willy Westphaus, Herrn. Kahl und Aug. Oberschachtsiel. Der bereits aufgestellte Haushaltsetat wurde genehmigt.

* **Theater.** Vor nur mäßig besetztem Hause fand gestern Abend eine Wiederholung der „Strengen Herren“ statt. Freitag Abend geht bekanntlich das Lustspiel „Wie man im Dunkeln läuft“ in Szene.

* **Von der Gefangenenanstalt.** Dem Vernehmen nach ist Herr Lehrer Voder, z. B. in Güzemich, Reg.-

Bez. Wachen, als katholischer Lehrer an die hiesige Königl. Gefangenenanstalt berufen. Es wäre zu wünschen, daß sich diese Nachricht bewahrheitet, damit der schon sehr empfundene Lehrermangel an dieser Anstalt nun endlich beseitigt wäre. Als evangelischer Lehrer wirkt seit einiger Zeit Herr Lehrer Büscher.

* **Flitterwochen.** Woher das Wort Flitterwochen stammt, dürfte den Wenigsten bekannt sein. Manche meinen, daß der Name daher komme, weil man in dieser Zeit die Frau mit Glitter und Taut zu umgeben trachtet, während andere behaupten, es sei eine Spottbezeichnung, weil das Glück der Ehe, das in den ersten Wochen so unermesslich scheint, sich später vielfach als Flitter und Täuschung erweise. Der Ausdruck entflammt jedoch dem althochdeutschen Worte „Flit-vazjan“, schmeicheln und lieblosen, so daß Flitterwochen gleichbedeutend mit der Zeit der Liebesungen und Schmeicheleien ist.

Für Februar und März

werden noch jetzt in unseren Agenturen sowie bei den Briefträgern Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ entgegengenommen. Verlag und Redaktion.

* **Enger, 3. Febr. Vereinsnachrichten.** Eine schwach besuchte Versammlung hielt gestern der Landwehr- und Reserveverein im Vereinslokal ab. Es wurden zunächst neue Kameraden aufgenommen. Sodann kam die Wittekind- und Kriegerdenkmalsangelegenheit zur Sprache. Die Versammlung erklärte sich aber einstimmig dahin, an dem Beschlusse unbedingt festzuhalten. (Erbauung eines Kriegerdenkmals). An den Sitzungen des Krieger- und Wittekindkomitees nimmt, so schreibt man der Westf. Ztg., der Landwehr- und Reserveverein nicht teil. — Die Freiwillige Feuerwehr hält, wie schon früher erwähnt, am Sonntag, den 16. Februar im Pörrner'schen Saale eine öffentliche Festlichkeit ab, bestehend in Theateraufführungen, komischen Vorträgen und Ball.

* **Enger, 4. Febr. Markt.** Am 18. d. Mts. findet hier ein Kram- und Viehmarkt statt.

* **Besenlamp, 4. Febr. Vorsteherwahl.** Die seitens der Gemeindevertretung vorgenommene Wahl des Kolons Grundmann zum Gemeinde-Vorsteher, sowie des Kolons Wiltz. Install zu dessen Stellvertreter ist vom Herrn Landrat bestätigt.

* **Wardüttendorf, 4. Febr. Gerichtliches.** Der 19 Jahre alte Ackerknecht Heinrich Böhle von hier ist in der Nacht zum 8. Januar bei dem Wirt Vohll hier durch ein Fenster in den Laden eingestiegen und hat die Ladentasse, in der sich etwa 20—25 Mk. befanden haben, geleert. Dieser schwere Diebstahl brachte dem bisher unbescholtenen Angeklagten von der Strafkammer 4 Monate Gefängnis ein.

* **Obernbeck, 4. Febr. Kriegerverein.** Der hiesige Kriegerverein feierte am letzten Sonntag in den Räumen des Herrn Gastwirt Gled den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Der Vorsitzende, Herr Belemer, hielt die Festrede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte die Nationalhymne, in die alle Anwesenden freudig einstimmten. Mehrere Kameraden hielten sodann patriotische Vorträge; nach diesen folgte ein Ball, der die Teilnehmer in gemüthlicher Stimmung bis gegen Mitternacht zusammenhielt.

* **Gohfeld, 4. Febr. Schulanricht.** Wie verlautet, ist Herr Lehrer Großjohann von hier nach Blotho versetzt worden.

* **Blotho, 4. Febr. Weferschlagde.** Dieser Tage hat die zwangsweise Abschätzung der hiesigen Weferschlagde, welche zum Anschluß an die Kleinbahn Blotho-Salzhausen-Herford weiter ausgebaut werden soll, endlich nach langen Verhandlungen mit dem Grundstücksbesitzer stattgefunden. Die neue Kaimauer, welche mehr in den Strom hineingebaut, und um den Wasserstandsverhältnissen Rechnung tragen zu können, in drei Abteilungen gebaut werden soll, wird drei Schiffslängen entsprechend, 150 m lang werden. Mit dem Bau soll

gleich im Frühjahr, nachdem das Hochwasser sich verlaufen hat, begonnen werden.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Bielefeld, 4. Febr. Verschiedenes.** Der städtische Haushaltsetat für 1902 schließt nach den Vorschlägen des Magistrats in Einnahme und Ausgabe mit 2 662 000 Mk. gegen 2 398 000 Mk. im Vorjahre ab. Unter den Einnahmen ist laut Westf. Ztg. vorgesehen die Einkommensteuer mit 1 094 723 bei 175 pCt. Zuschlag gegen 975 428,26 bei 158 pCt.; die Grund- und Gebäudesteuer mit 287 883 Mk. bei 185 pCt. gegen Mk. 253 429,26 bei 175 pCt. Zuschlag im Vorjahre und die Gewerbe- und Betriebssteuer mit 251 720 Mk. bei 185 pCt. gegen 229 738,25 bei 175 pCt. Zuschlag im Vorjahre. An Umlagesteuer sind im Vorjahre Mk. 70 000 eingestellt, während als neu die Biersteuer mit einem Ertrag von 45 000 hinzukommt. — Das Stanz- und Preßwerk Mt. Ges. in Brackwede hat gestern nach dem G. A. den Konkurs angemeldet.

* **Minden, 4. Febr. Verschiedenes.** Der 54-jährigen Dienstmagd Wilhelmine H. von hier wurde ein über ca. 1400 Mk. lautenbes Sparkassenbuch entwendet. Nach den Feststellungen hat der 24-jährige Sohn der Herrschaft des Mädchens das Geld am 31. v. Mts. von der Sparkasse bis auf 4 Mk. abgehoben und ist seitdem mit dem Gelde flüchtig. — Der im hiesigen Gerichtsgefängnis wegen Diebstahls und Betrugs im wiederholten Rückfalle in Untersuchungshaft befindliche Maurer Wilhelm Lübbing von hier ist nachts aus dem Gefängnis ausgebrochen und entkommen. L. trug beim Entweichen Gefängniskleidung und zwar Mütze, Jacke und Hose von grauem Tuch und graue Strümpfe, sämtlich mit dem Zeichen G. M. versehen; ferner 1 Paar Lederschuhe und 1 weißleines Hemd mit der Nummer 89 und dem Zeichen G. M. Lübbing ist 48 Jahre alt, 1,81 m groß und rasiert.

* **Wulsdorf, 4. Febr.** Von einem Spielkameraden totgetreten. Mehrere hiesige Knaben hatten schon jetzt Borräte für das Osterfeuer gesammelt, die ein größerer Knabe anzünden wollte, was ihm aber von anderen Knaben verwehrt wurde. Hierbei wurde er so erbozt, daß er einem Knaben einen Fußtritt in den Bauch verfezte, der den Tod des verletzten Knaben zur Folge hatte. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Sache befaßt.

* **Muhrort, 4. Febr. Verbrannt.** Bei den Rheinischen Stahlwerken haben sich gestern sechs Personen am Hochofen verbrannt. Ein Meister und ein Arbeiter waren sofort tot; die Uebrigen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Bermischtes.

Amor ist ein schlechter Gefängniswärter. Aus London wird geschrieben: „Wie aus Pittsburg gemeldet wird, sind dort zwei gefährliche Mörder und Einbrecher, die bereits zum Tode verurteilt waren, nach einem heftigen Kampfe mit den Wächtern ausgebrochen und vorläufig entkommen. Die Namen der beiden Unholde sind Edward und Jack Bibble, zwei Brüder. Die Verbrecher wurden bei ihrem Fluchtversuch von der Frau des obersten Gefängniswärters unterstellt, die sich in Edward Bibble, einen besonders stattlichen Mann, verliebt hatte. Sie brachte den Deuten Feilen, Sägen, Axtbeil und Geld. Sie ist jetzt ebenfalls verschwunden, und man nimmt an, daß sie den beiden Entflohenen nachgeht. Die beiden Mörder waren in nebeneinander liegenden Zellen untergebracht, und es gelang ihnen beiden, die Gitter vor den Fenstern durchzusägen. Einer von ihnen stellte sich dann spät Abends plötzlich krank, so daß der Wärter nachsehen kam, dann sprangen sie beide plötzlich durch das Fenstergitter auf den Mann los, saßten ihn und warfen ihn über ein eisernes Geländer weg in eine tiefer unten liegende Halle. Dann stürzten sich beide in den nächsten Flur, wo sie auf einen anderen Wärter trafen, den sie aber ohne weiteres niederschossen; einen dritten Wärter, den sie begegneten, nahmen sie einfach und sperrten ihn in eine der nächstliegenden Zellen ein.

Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ ist für den Kreis Herford das wirksamste Insertionsorgan.

Sonneck.

Roman von Rudolf Elcho.

(4. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Nach diesen grausamen Schicksalsschlägen gelobte ich mir, dem verworrenen Knaben ein edler Vater zu sein und ihm nicht nur sein Erbe zu erhalten und zu vermehren, sondern ihn auch zu einem wahrhaft vornehmen Menschen heranzubilden. Leider stieß mein guter Voratz auf ungeahnte Hindernisse. Der Knabe war von seiner allzu zärtlichen Mutter in seiner Willensfreiheit fast gänzlich beschränkt worden. Er spielte mit den schmutzigsten Dorfbuben und zeigte eine besondere Neigung, deren Unarten nachzuahmen. Gegen jede Art von Unterricht und Disziplin legte er die tiefste Abneigung an den Tag und als ich ihn zum Lernen zwingen wollte, stieß ich auf unbefiegbaren Trotz. Ein Jahr lang mühte ich mich mit der Erziehung Othmars ab und da die Resultate gleich Null waren und ich nicht den Schein auf mich laden wollte, als sei ich ein allzustrenger Stiefvater, so übergab ich ihn einer Kadettenanstalt und unternahm selber eine längere Reise nach dem Orient. Kaum war ich nach zweijähriger Abwesenheit hierher zurückgekehrt, so wurde ich durch eine Mittheilung des Leiters der Anstalt überrascht, daß Othmar durchgebrannt und wahrscheinlich nach Hause zurückgekehrt sei. Das war im Frühling. Ich stellte Nachforschungen an und erst im Sommer entdeckte ich, daß er Unterschlupf bei einem Waldhüter der Sonneckischen Forsten gefunden hatte. Im Herbst brachte ich ihn wieder in das Kadettenhaus zurück und wieder hielt er zwei Jahre aus, dann — es war im Mai — kam er der Anstalt abhanden und diesmal währte es bis zum Herbst, bevor ich seine Spur fand. Er war wieder in den heimischen Wäldern herum-

gestrolcht und hatte den Beistand einer unheimlichen Einsiedlerin gefunden, die seit mehr als sechzig Jahren am Fuß des Hunnen-Kastells haust. Von den Bauern des Bezirks wird sie Waldbiese genannt. Nachdem ich mir meinen Wildling endlich wieder eingefangen, erklärte er mir mit trotziger Entschlossenheit, er werde sich, falls ich ihn wieder in die Kadettenanstalt zurückbrächte, dort in der ersten Nacht aufhängen. Lange schwankte ich, was zu thun sei, dann vertraute ich seine Erziehung einer Ritterakademie an. Dort hat er, Dank meiner Drohungen und Ermahnungen, bis zu dem Tage ausgehalten, an dem ich ihm meine bevorstehende Wieder-entlassung mittheilte. Das Attentat in der Lammgasse scheint die Antwort auf mein letztes Schreiben zu sein. — So, nun kennen Eminenz meine Lage und ich bitte Sie und meine hier anwesenden Freunde, mir gütigst zu sagen, was ich mit diesem Schlingel anfangen soll, der im nächsten April sechzehn Jahre alt wird, der kaum die Schulkennntnisse eines Tertianers besitzt und der zu jedem gegen mich gerichteten Vubensstreich sofort die Hand bietet. Nie im Leben hat etwas schwerer auf mir gelastet, als die Verantwortung für die Erziehung dieses Stiefsohnes.

Als der Graf schwieg, warf der Bischof auf dessen heißeröthetes Gesicht einen Blick, aus dem gelinde Zweifel an der Stärke des stiefväterlichen Verantwortlichkeitsgefühls sprachen. Nach einer Pause stellte er die Frage:

„Hat Othmar keine Blutsverwandten?“

„Nein, er ist der Letzte seines Geschlechts! Ja, gäb' es noch einen Sonneck auf der Welt, wie gern wollte ich der Vormundschast entgehen!“

„Dem Knaben wurde doch ein zweiter Vormund gestellt?“

Der Graf bejahte des Bischofs Frage und fügte hinzu: „Leider ist dies der protestantische Pfarrer Pina zu

Nabweiler, mit dem ich mich seit Jahr und Tag herumstreite. Dem Herrn scheint es gegen den Strich zu gehen, daß mir, einem Katholiken, das kirchliche Patronat zugefallen ist und er opponirt mir aus den niedrigsten Anlässen.“

„So ist Othmar Protestant?“

„Ja, Eminenz.“

Ein Diener meldete die Ankunft des Staatsanwalts. Dieser wurde sofort eingelassen und berichtete, daß er die umfassendsten Nachforschungen betreffs des Attentats angestellt und Folgendes ermittelt habe: Gestern, spät am Abend, seien die Gebrüder Seligmann mit zehn Koch Ochsen im „Lamm“ eingelehrt und hätten die Abficht gehabt, am Morgen Sillach wieder zu verlassen. Von einem weiten Marsch ermüdet, hätten sie bis in den hellen Morgen hinein geschlafen. Als sie endlich erwacht und mit der Fütterung ihrer Ochsen zu Ende gewesen seien, hätte es wohl eine Stunde gedauert, bevor sie in der Gaststube ihr Frühstück und ihre Rechnung erhielten. Als sie sich dann angezogen hätten, mit ihrem Vieh das Gehöfte zu verlassen, habe der Wirth sie auf die starke Menschenanammlung aufmerksam gemacht und ihnen verrieth, sie könnten jetzt unmöglich den Marktplatz und die Hochgasse passieren, ohne sich großen Unannehmlichkeiten auszusetzen, er rathe ihnen dringend, die Ochsen in der Thorfahrt aufzustellen, den Hochzeitszug erst vorüber zu lassen und dann die Reise fortzusetzen. Die Gebrüder Seligmann hätten den Eindruck empfunden, als habe Winter sie abichtlich hinhalten wollen, damit sie noch ein zweites Frühstück bei ihm verzehrten. Sie hätten sich auch überreden lassen, wären aber im Gehöfte bei ihrem Vieh geblieben. Dort seien zwei halbwildliche Burichen zu ihnen getreten und hätten sich erbötend, die Thorflügel zu öffnen, sobald der Zug vorüber sei. Sie wären gern auf das freundliche Anerbieten eingegangen, aber an ihrem Entschien

die Schlüssel nahmen sie mit. Dann stiegen sie in die Stube, wo die Uniformen der Gefangenenwärter hingen, zogen sich dort jeder eine volle Uniform an, öffneten mit dem Schlüsselbund, das sie mitgenommen, ein Thor nach dem anderen, und entliefen so schließlich aus dem Gefängnis. Einige von den Gefangenen bemerkten aus ihren Zellen, was vorging, sie verhielten sich aber ruhig, und so wurde von der ganzen Geschichte bis zum Morgen früh um 7 Uhr nichts bemerkt. Es wurde dann sofort eine Belohnung von tausend Pfund Sterling für die Ergreifung der beiden Verbrecher ausgesetzt, aber bisher ist noch keine Spur von ihnen gefunden worden, ebensowenig von der inzwischen auch verschwundenen Frau. Die beiden Männer waren, wie gesagt, zum Tode verurteilt worden, und hatten eigentlich schon am 16. Januar hingerichtet werden sollen, sie wurden aber wieder zurückgestellt. Man weiß von ihnen, daß sie lange Zeit die Aufsicht einer berichtigten Einbrecherbande waren, und daß sie für eine lange Reihe von Verbrechen verantwortlich sind. Im letzten April brachen die beiden Brüdler in das Haus eines deutschen Kaufmanns ein, den sie ohne weiteres erschossen, als er versuchte, sich zu wehren und um Hilfe zu rufen. — Nach einer weiteren Belohnung ist man der beiden Verbrecher nach schwerem Kampfe, an dem auch die verschwundene Gefangenenwärterin sich beteiligte, wieder habhaft geworden. Beide sind schwer verwundet. Die Frau wurde im Kampfe erschossen. Ein Polizeibeamter erhielt schwere Verwundungen.

Das schreckliche Ballon-Unglück, das am Sonnabend bei Antwerpen den Hauptmann Bartsch von Siegfels von der Luftschiffer-Abteilung in Berlin so jäh dahinraffte, ruft besonders auch in Fachkreisen die lebhafteste Teilnahme hervor. Abgesehen von dem Umstande, daß der Heimgegangene in Ausübung seiner Dienstpflichten ein so fürchtbares Ende fand, indem er mit dem Kopf nach unten zu Tode gestürzt wurde, wird man um den Verlust dieses Märtyrers der Luftschiffahrt noch ganz besonders deshalb trauern, weil in ihm eine Persönlichkeit dahingegangen ist, die sich durch ihre Thätigkeit und Schöpfungen weit über die Grenzen Deutschlands einen unvergänglichen Namen gemacht hat. Hauptmann von Siegfels ist nämlich mit von Parseval zusammen der Erfinder des Drachensballons, eines eigentümlich geformten Geseilschiffes für militärische und meteorologische Zwecke, der bei der Berliner Königl. Luftschifferabteilung seit einigen Jahren mit großem Erfolge benutzt wird. Mit diesem Drachensballon, der äußerlich einem ungeheuren Saack gleicht und zu dessen Steuerung resp. Windumstellung ein an seinem unteren hinteren Ende angebrachter Luftack dient, werden bereits Windgeschwindigkeiten bis zu 30 Metern per Sekunde in den oberen Luftschichten registriert, ohne daß — was hierbei vor allem in Betracht kommt — der Ballon eine Deformation erlitten hätte, eine Erregung, die ausschließlich auf die Gestalt des Ballons und seine drachensähnliche Stellung zum Winde zurückzuführen ist. — Hauptmann Siegfels war 44 Jahre alt. In seinen Taschen befand sich ein blutbefleckter Brief seiner Mutter und ein Notizbuch mit Bemerkungen über die für ihn so verhängnisvoll verlaufene Fahrt; es war dies seine 87. Luftreise, die der Verstorbenen mit dem Ballon „Beison“ bisher unternommen hat.

Das Schwurgericht in Thorn verurteilte den Telegraphenassistenten Scharke wegen Unterschlagung im Amte und Beiseiteschaffung von Urkunden zu einem Jahre Gefängnis.

Fischräuber. In den Staatsforsten der Provinz Westpreußen wurden im letzten Jahre 822 Fischreier und 18 Fischottern getötet und 2 Reiterhorste zerstört.

Unterrichtskurse im Gebet-Verfahren wurden, wie ein Berliner Blatt meldet, in den Räumen des Viktorialyceums in Berlin seit Jahr und Tag von zwei Amerikanerinnen und einem Deutschen abgehalten, welche auch zwei Kliniken in anderen Stadtteilen Berlins unterhalten.

Gingefand.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Verkopplung des Schildlamps.

Die Gegner des Verkopplungsverfahrens haben in der Versammlung bei Frau Brinkmann beschlossen, sie wollten mit Ruhe und Mäßigkeit dahin arbeiten, daß das Verfahren nicht zu Stande käme; demnach wird also die von einem Redner in Aussicht gestellte „Revolution“ nicht ausbrechen.

Bislang ist immer nur von der gegnerischen Seite die Presse zur Verbreitung ihrer Ansicht benutzt. Es möge daher auch einmal eine verkopplungs-freundliche Ansicht hier ausgesprochen werden. Da ist doch wohl zunächst die Frage

hätten die beiden Schelme das Thor aufgerissen und unter Geheiß und Schlägen die Ochsen gerade in dem Augenblick hinausgetrieben, als der Zug in die Lammgasse eingezwängt gewesen sei. Vor Schrecken und Unterstützung fassungslos geworden, hätten sie den böshafte Uebertäter aber seien — Jobst Winter, der älteste Sohn des Lammwirts, und der junge Freiherr Othmar von Sonnen gewesen.

Als der Staatsanwalt hier seinen hastigen Bericht unterbrach, um einige tiefe Athemzüge zu thun, warf der ungeduldige Graf die Frage ein: „Und der alte Winter? Läßt sich seine Mitschuld nicht erweisen?“

„Nach meiner innigen Ueberzeugung ist er der intellektuelle Urheber des schändlichen Streichs“, erwiderte der Beamte, „aber beweisen läßt sich das nicht. Ich habe die beiden Knaben einzeln verhört und jedem eine Falle zu stellen gesucht, aber beide jagten gleichlautend aus, sie seien ohne jede Beeinflussung auf den Einfall gekommen, den Hochzeitsgästen einen Schabernack zu spielen. Ueber die Folgen des Streichs hätten sie sich keine Gedanken gemacht. Daß der Lammwirth davon irgend einen Antheil gehabt, stellen sie mit Entschiedenheit in Abrede.“

„Ist Othmar hier im Hotel?“ fragte der Graf, und als der Staatsanwalt erwiderte, er stehe unter der Bewachung eines Gendarmen draußen auf dem Flur, beschloß die kleine Versammlung, den Uebertäter nochmals zu verhören.

(Fortsetzung folgt.)

berechtigt, was bestritten die Gegner denn eigentlich und womit begründen sie ihre Befürchtungen?

Falls man im gewöhnlichen Leben über eine Sache nicht genau unterrichtet ist, so sucht man sich zuständigen Orts zu informieren. Haben die Gegner es überhaupt für der Mühe wert gehalten, sich bei der Behörde nach dem Gange des ganzen Verfahrens und nach den Kosten zu erkundigen? Wir glauben, nein. Es ist dies um so bedauerlicher, als nur eine Behörde, die über den Parteien steht, unparteiische Auskunft geben kann. Wäre eine solche Erkundigung eingezogen, so hätten die Gegner in der Versammlung wohl anders sprechen müssen.

Es ist nicht erforderlich, daß eine ganze Feldmark auf ein Mal verkopelt wird, auch für Teile einer solchen ist dieses zulässig, denn das Gesetz vom 2. April 1872 bestimmt klipp und klar, daß die Zusammenlegung auch eines Feldmarksteiles auf den Antrag von mehr als der Hälfte der Interessenten (nach Fläche und Reinertrag) zulässig ist.

Wenn nun, wie hier, die Majorität den Antrag gestellt hat, so ist an der Gesetzmäßigkeit des Verfahrens überhaupt nicht zu zweifeln.

Was heißt denn überhaupt in diesem Falle „Verkopplung“? Weiter nichts, als Schaffung eines geordneten Wegenetzes, Begradigung krummer und schiefer Grenzen, Anlegung eines neuen Katasters und Grundbuchs und, soweit dieses möglich ist, Zusammenlegung der Grundstücke einzelner Besitzer.

Das Fluchtliniengesetz allein genügt eben nicht, um alle diese Verhältnisse völlig zu regeln, das kann nur im Wege der Verkopplung erfolgen.

Was für unnütze Gerüchte werden in die Welt gesetzt, um Stimmung gegen die Verkopplung zu machen! 30, 60 Mark Kosten pro Scheffelsaat ist noch wenig, der Spezialkommission auf Gnade und Ungnade Uebergeben, nicht mehr Herr seines Vermögens sein und dergleichen Schaudermärchen mehr kann man alle Tage hören! Der Höhepunkt ist jedenfalls, daß man bei der ersten Verkopplung behauptet hat, man würde für einen Hausgarten in der Radewiger Feldmark, Abfindung am Langenberge erhalten. Man könnte hierüber lachen, wenn es nicht so traurig wäre, daß es noch Leute giebt, die derartiges glauben.

Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen nimmt der Staat an Regulierungskosten, welche für die oben aufgeführten Arbeiten (mit Ausnahme des Wegebaus) entstehen, pro Morgen 3 Mk. Die Mehrkosten werden, wie dieses ausdrücklich hier hervorgehoben sein mag, aus der Staatskasse bezahlt. Die Wegebaufkosten haben nach den von uns ebenfalls eingezogenen Erkundigungen 10—12 Mk. pro Morgen in den bislang verkopelten Gemeinden des Kreises Herford betragen. Falls die Interessenten es wünschen, können diese Kosten angeliehen und amortisiert werden. Zinsen und Amortisation würden etwa 60—70 Pfg. pro Morgen und Jahr betragen. Im Grundbuche werden diese Kosten überhaupt nicht eingetragen.

Bis zum Jahre 1872 mußten die Interessenten sämtliche entstehenden Kosten bezahlen. Erst nach diesem Zeitpunkt ist der geringe Pauschsaß von 3 Mk. pro Morgen eingeführt und trotzdem war bis 1872 weit über die Hälfte unseres Vaterlandes verkopelt. Sollten die Grundeigentümer damals wirklich die hohen Kosten für Nichts und wieder Nichts aufgebracht haben? oder waren die Erfolge der Verkopplung vielleicht derartig in die Augen springende, daß sie auch die hohen Kosten überstiegen? Einem vernünftig denkenden Menschen dürfte die Beantwortung dieser Frage wohl nicht schwer fallen. Ebenso wird ein jeder rechtlich denkende Mensch das Zutrauen zu der Behörde haben, daß jeder Interessent nach Recht und Gewissen abgefunden wird. Wozu also solche unnützen Befürchtungen?

Abgesehen von allen anderen Vorteilen fällt jedenfalls auch der Umstand ganz gewaltig ins Gewicht, daß nach einer Verkopplung ein Grenzprozeß völlig unmöglich ist. Welches Elend und welchen Aerger und Verdruß solche Prozesse in der Regel nach sich ziehen, braucht hier wohl nicht näher dargelegt zu werden. Man solle auch die Ueberzeugung des Gegners achten. Gewiß, aber dann muß j. B. auch ein Gegner der Verkopplung stichhaltige Gründe für seine Ansicht beibringen, die nicht widerlegt werden können. Einseitige Erkundigungen, Behauptung von Thatsachen nur vom Hörensagen, das sind keine Gründe! Auf alle Fälle ist anzunehmen, daß, wenn diese an und für sich so geringfügige Verkopplung erst durchgeführt wird, auch der verbissendste Gegner sagen wird: „Herzlieb, die Sache ist ja ganz famos, das hatte ich mir ja ganz anders vorgestellt!“

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Amte Enger.

Nachrichten vom 16. bis 31. Januar 1902.

Geburten: 1 Sohn: dem Landwirt August Schürmann-Westerenger 8, Kaufmann Aug. Meiners-Enger, Breitestraße 94, Tischler Hermann Frentrop-Herringshausen 108, Drechsler Friedrich Althoff-Enger, Burgstraße 255, Ziegeleimeister Heint. Hoppe-Enger, Meller Chaussee 161, Kaufmann Adolf Bruns-Enger, am Kirchhof 64, Handarb. Peter Richter-Oldinghausen 6, Schneidermeister Heint. Bauze-Enger, Eschstraße 247.

Eine Tochter: dem Handarb. Heint. Hasenohr-Enger, auf dem Hagen 285, Lagerarbeiter Wilh. Schröder-Enger, Saalbornstraße 225, Tischler Aug. Kuhlmann-Herringshausen 48, Landwirt Herm. Große-Heimsath-Besenkamp 17, Handarb. Herm. Rabe-Dreyen 3, Handarb. Heint. Tappe-Herringshausen 5, Neubauer Wilh. Weiröner-Westerenger 73, Maschinenf. Heint. Steder-Enger, Dammstr. 44, Adersmann Friedr. Klee-Enger, Berthier Chaussee 137, Adersmann Heint. Rierste-Siele 22, Schneidermeister Hermann Wille-Enger, Opferselstraße 280.

Aufgeboren: Ztg.-Arb. Heint. Vogt-Oldinghausen 6 mit Zigarren-Arbeiterin Luise Wemhöner-Enger, Bielefelderstraße 199.

Sterbefälle: Der gewerblose Herm. Friedr. Wilh. Altemberg-Herringshausen 57, 27 Jahre alt; Ehefrau Anna Margarethe Altemberg geb. Finkelnberg-Westerenger 58, 44 Jahre alt; 1 Totgeburt.

Familien-Nachrichten.

Geboren 1 Tochter: Ernst Rein und Karl Goldberg in Bielefeld.

Verlobt: Anna von der Heide mit Heinrich Engelbrecht in Bünde-Dinabrid. Sophie Buschmann mit Kaufmann Gustav Mundhenk in Bielefeld-Gelsenkirchen.

Gestorben: Johanne Wismann, geb. Horstmann, 47 Jahre, in Delmold. Rudolf Moeller, 6 1/2 Jahre, in Böhlingen (b. Wülsten). Landwirt Christof Niesenmeier, 67 Jahre, in Lothe. Kolon Peter Heint. Adolf Johannpeter, 76 Jahre, in Steinhagen. Buchhalter Karl Lechterbeck, 31 Jahre, in Gadderbaum. Dorothea Niekamp, geb. Homann, 49 Jahre, Auguste Blinne, 17 Jahre und Witwe Henriette Klemme, geb. Zickföter, 72 Jahre, in Bielefeld.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 4 Februar 1902.

3 1/2 % Preuss. Consols	91,50	Pfandbriefe 1900	100,—
3 1/2 % „	102,—	Deutsche Bank-Akt.	210,25
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	91,60	Dresdener Credit-Anstalt	—
3 1/2 % „	102,10	Disc. Commandit-Akt.	189,90
3 1/2 % Westf. Prov.-Anl.	89,10	A. Schaaffhausen'scher Bv.	121,75
3 1/2 % „	99,40	Gelsenkirchener Bergw.-	—
4 % „	103,80	Aktien	169,40
4 % Bielef. Stadtanleihe	102,90	Hibernia Bergw.-Aktien	160,90
4 % Hamb. Hypotheken-	—	Harpener dto.	164,—
Pfandbriefe 1900	100,50	Harb.-Wien Gummi-Akt.	312,—
4 % Rhein. Westf. Boden-	—	Phönix Bergw.-Aktien	143,90
kred.-Pfandbriefe 1905	100,—	Bankdiscont 3 1/2 %	—
4 % Meining. Hypoth.	—	Tendenz:	geteilt.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 5. Februar.

Höchste Temperatur des Vortages: 0,3°.

Niedr. Temperatur in der Nacht: -6,8°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: -4,2°.

„ „ 11 „ „ -2,2°.

Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 756,3 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.

Wind: Schwacher S. Himmel: Bewölkt und neblig.

Voranschauliches Wetter.

6. Febr. Bei geringer Wärme-Zunahme vorwiegend bewölkt und geringe Niederschläge wahrscheinlich.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Lippinghausen. Bisher konnten wir darüber noch nichts in Erfahrung bringen.

Telegramm und Telephonische Meldungen.

Die Eiberfelder Brunnenfrage.

Eiberfeld, 5. Febr. In der Brunnenfrage beschloßen 17 liberale Stadtverordnete gegen 13 Ultramontane und Konser-vative, die ein Zeitungsblatt beantragten, den verfallenen Brunnen verfallend zu lassen. Für die Wiederherstellung stimmten 12 Personen, unter denen sich auch der Oberbürger-meister befand.

Der Bankrott vor Gericht.

Leipzig, 5. Febr. Der Direktor der verfallenen Leipziger Bank Ermer wurde gestern durch Beamte des Landgerichts nach Rassel übergeführt, um in der heutigen Verhandlung gegen die Auffichsträte der Trebertrocknungsgesellschaft als Zeuge vernommen zu werden.

Die verunglückten Luftschiffer.

Antwerpen, 5. Febr. Gestern wurde die Leiche des Hauptmanns von Siegfels zur Ueberführung nach Deutschland in feierlichem Zuge nach dem Bahnhof gebracht. Eine Abteilung der hiesigen Garnison, die den Zug begleitete, gab Ehrensalven ab. Eine große Menschenmenge säumte die Straßen ein.

Dr. Franz Eike, der Gefährte des Hauptmanns von Siegfels bei der Katastrophe, hat sich, statt gleich nach Berlin zurückzukehren, zuerst zu seinen Eltern nach Helmstedt begeben. Von dort aus wird er der Beerdigung seines Gefährten in Ballenstedt beizubehalten und dann erst nach Berlin kommen.

Aus Serbien.

Belgrad, 5. Febr. An sämtliche Offiziere erging der vertrauliche Armeebefehl, daß sie die Schwestern und die Brüder der Königin zu grüßen hätten. Dieser Befehl rief große Erregung hervor, zumal viele Offiziere demonstrativ das Gegeenteil befolgten.

Einladung an Präsident Krüger.

New-York, 5. Febr. Im amerikanischen Repräsentanten-hause ist eine Resolution eingebracht worden, nach der Präsi-dent Krüger zu einem Besuch Amerikas eingeladen werden soll.

Schwerer Sturmschaden.

London, 5. Febr. Der letzte Sturm hat im Hafen von Ostende großen Schaden angerichtet. Von 3 Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, welche zur Feststellung des Schadens am Hafen erschienen waren, wurde einer von einer Sturzwelle fortgerissen und ertrank.

Landungsverweigerung.

Berth (Australien), 5. Febr. Die Regierung weigert sich, den italienischen Arbeitern die Landung zu gestatten.

Neuer Pestfall.

Brisbane, 5. Febr. Hier ist ein Pestfall mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen.

Streik italienischer Heizer.

Triest, 5. Febr. Nachdem die Heizer mehrerer gestern hier eingetroffener Lloydampfer sich dem Streik angeschlossen haben, erbittet die Direktion Ausbille durch Heizer der Kriegs-marine, welchem Wunsche nach Möglichkeit entsprochen werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler, für den Inzerentenat veranwortlich: Georg Bese, Druck und Verlag: Christian Anstalt, sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Bräderstraße 31, am Schrenberg.)

